

Politische Rundschau.
Deutschland.

Der Kaiser gedachte am Montag in Kiel zur Besichtigung der ersten Division des Landvergeschwaders und zur Vereidigung der Marine-Neutrinen einzutreffen.

Die Besetzung des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar fand am Donnerstag vormittag in Weimar statt. An der Spitze des Leichenzuges marschierte ein Bataillon des in Weimar garnisonierenden Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen, dessen Kapelle „Jesus meine Zuversicht“ spielte. Es folgten die Hofdienerkammer und die Hofsaaten, sodann die Geisteslichkeit. Hinter dem achtspännigen Leichenzug schritten der Erbgroßherzog zwischen dem König von Sachsen und dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern, als Vertreter des Kaisers, es folgten die andern Fürstlichkeiten und Leidtragenden, militärische Deputationen, das Staatsministerium, Hofsaaten, zahlreiche höhere Offiziere und Beamte.

Von allen Seiten sind an den Fürsten Bismarck aus Anlaß des Hinscheidens seiner Gattin Beileidsbekundungen eingetroffen. Die erste war die des Kaisers, der zugleich im Namen der Kaiserin seiner Teilnahme warmen Ausdruck verlieh. Ferner trafen Telegramme ein von den übrigen deutschen Herrschern, vom Kaiser von Oesterreich, der Kaiserin Friedrich, dem Kronprinzen von Dänemark, ferner vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, von Caprivi, Kalnoky, Crispien, endlich von unzähligen deutschen und ausländischen Behörden und Vereinen. Alle Besuche beim alten Reichskanzler Fürsten Bismarck in Varzin sind ärztlich verboten worden.

Auf der Tagesordnung der Plenarsitzung des Bundesrats vom Donnerstag stand die sog. Umsturzvorlage, die in den Ausschüssen mehrfach Abänderungen erfahren haben soll. Genauereres ist nicht zu erfahren, da die Vorlage streng geheim behandelt wird. Die durch die Presse gehenden bezüglichen Mitteilungen beruhen lediglich auf Vermutungen, der Gesetzesentwurf soll erst am 5. Dezember, zugleich mit der Leberfrage an den Reichstag, durch den Reichs-Anz. bekannt gegeben werden.

Der Inhalt der vom Reichsamt des Innern den Einzelregierungen zur Begutachtung angeforderten Grundzüge zum Reichs-Apotheken-Gesetzentwurf deckt sich nach der „Südd. Apotheker-Ztg.“ im wesentlichen mit den früher bekannt gewordenen Entwürfen der preuß. Regierung.

Der Kolonialrat wird wahrscheinlich im Monat Dezember noch einmal einberufen werden.

Auf die Notwendigkeit, neben der Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ueberweisungen und Materialbeiträgen auch den Anfang mit der Tilgung der Reichsschulden zu machen, weisen die „Berl. Vol. N.“ hin. Zur Erreichung dieses Zieles wird bekanntlich beschlossene Ueberträge der Reichshauptkasse, sowie die Erträge der Ueberweisungen an die Bundesstaaten bestimmten Reichseinnahmen, soweit sie den Staatsanlag übersteigen, zu einem Fonds zu sammeln, der zunächst zwar etwaige Fehlbeträge decken soll, damit zu diesem Ende nicht auf die Bundesstaaten zurückgegriffen zu werden braucht, weiterhin aber die Mittel zur Tilgung der Reichsschuld zu liefern bestimmt ist.

Die Börse reformvorlage ist jetzt endgültig formuliert und dem preuß. Staatsministerium unterbreitet, damit dessen Votum für den Bundesrat eingeholt werde. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das preuß. Staatsministerium dem Entwurf in seiner jetzigen Gestalt zustimmen, da preuß. Kommissarien an der Festsetzung teilgenommen haben. Nachdem das Staatsministerium, was in Würde der Fall sein wird, sich über den Entwurf schlüssig gemacht hat, geht die Vorlage an den Bundesrat und von dort an den Reichstag.

Oesterreich-Ungarn.

Im Wahlausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident Fürst Windischgrätz, die Regierung werde

Anträgen auf Einführung des allgemeinen Stimmrechts niemals ihre Zustimmung geben.

Frankreich.

Die von einem Ausschusse der Frauen Frankreichs eingeleitete Sammlung für ein dem Andenken des ermordeten Präsidenten Carnot gewidmetes wohlthätiges Unternehmen hat 300 000 Frank. ergab. Mit der Summe wurde eine Garnostiftung gegründet, deren Zinsen alljährlich unter kinderreiche Arbeiterwitwen verteilt werden.

England.

Der „Truth“ bringt die sensationelle, wenig glaubhafte Nachricht, daß die Königin von England den Zaren Nikolaus eingeladen habe, auf einige Tage nach London zu kommen. Der Besuch werde Mitte Juni stattfinden.

Italien.

Ueber das Nachspiel zum Banca Romana-Prozess melden römische Blätter, daß die Anklageaktion die Untersuchungsakten in dem Prozeß wegen Entwendung von Dokumenten der Banca Romana am Dienstag dem Generalprokurator überreicht hat.

Balkanstaaten.

Der bulgarische Ministerrat genehmigte die Baupläne für den Hafen von Warna und ordnete eine Bauausführung für die Arbeiten an. Die hierzu nötige Summe wird auf acht Millionen Frank. geschätzt.

Freiheit in Bulgarien wird das Kabinett Stoilow gewähren. Die Regierung brachte in der Sorbanze einen Gesetzentwurf ein, durch den alle auf die Presse bezüglichen Sondergesetze sowie sämtliche die Presse einschränkenden Verfügungen aufgehoben werden.

In Griechenland gibt sich die Kammeropposition alle eckentliche Mühe, den großen Schuldenmacher und Staatsbankrotteur Trikups möglichst zu ärgern. In einer der letzten Sitzungen verlangte sie die Vorlegung zahlreicher Staatsdokumente über die bisherigen Verhandlungen mit den Gläubiger-Ausschüssen. Der Ministerpräsident lehnte sich trotzig dagegen auf und stellte die Vertrauensfrage, worauf sich 105 Abgeordnete für, 79 gegen ihn erklärten. — Man darf indessen diese Abstimmung nicht so auffassen, als sei in einer harten Minderheit griechischer Deputierter nun doch eine Empfindung der finanziellen Anstandes aufgetaucht, als wollten wenigstens sie den Staatsgläubigern zustimmen lassen, was ihnen gebührt. In der Frage des Pumpens und des Nichtbezahleins eingegangener Schulden sind sich alle griechischen Politiker einig.

Amerika.

Ueber die Zusammenfassung des amerikanischen Repräsentantenhauses nach den letzten Wahlen wird nunmehr endgültig gemeldet, daß die Republikaner 245, die Demokraten 105, die „Populisten“ 6 Sitze innehaben.

Afrika.

Ein Manifest der Königin der Howas (Madagaskar) fordert die Unterthanen auf, den Eindringlingen Widerstand zu leisten. Das Manifest wurde in Andohalo, in der Nähe der Hauptstadt, öffentlich verlesen und enthusiastisch aufgenommen. Die katholischen Howas bilden Komitès zum Schutze der Kirchen für den Fall des Krieges. Die norwegischen und englischen Missionare sandten Deputationen an den Premierminister, der ihnen seinen Schutz zusagte.

Asien.

Der Mikado hat an die japanische Armee und Flotte einen Erlaß gerichtet, in welchem es u. a. heißt: „Port Arthur, das der Feind für einen Schutzwall seines Landes hielt, ist von Euch in einem Ansturm genommen worden. Wie würdigen Eure Dienste, da aber die Kälte zunimmt und das Ende unserer Operationen noch fern ist, bewahrt Euch in guter Gesundheit, um Eure Leistungen fortzusetzen.“ Danach scheinen also die Japaner an einen Frieden noch gar nicht zu denken.

Der chinesische Gesandte Dering ist der Ueberbringer eines Schreibens des Vizekönigs Li-Hung-Tschang an die japanische Regierung. Letztere ist jedoch nicht geneigt, auf

Unterhandlungen mit Dering einzugehen; es sei denn, daß derselbe unbeschränkte Vollmacht hat.

Der Menschheit ganzer Jammer scheint schon den Kaiser von China, den „Sohn des Himmels“, anzufassen; man höre und staune: Ein kaiserlicher Erlaß aus Peking entsetzt den Vizekönig Li-Hung-Tschang aller Ehren und Würden, beläßt ihn jedoch in der Stellung als Vizekönig! — Letzterer soll entflohen sein.

Von Nah und Fern.

Das neue Reichstagsgebäude ist auch jetzt noch ringsum vom Bauzaun umgeben. Auch wird an der Außenseite der Hauptfront noch gearbeitet. Die Fraktionsitzungen, zu denen Einladungen ergangen sind auf Dienstag, den 4. Dezember abends, finden noch im alten Reichstagsgebäude statt.

Der Brückenbau am Nordostseeanal ist mit der Vollendung der Lebensauer Brücke, deren Eröffnung für den 4. Dezember in Aussicht genommen ist, so gut wie abgeschlossen. Die Hochbrücke bei Grömitzthal und die Eisenbahndrehbrücke bei Ostermühl sind bereits längere Zeit in Betrieb, die Eisenbahndrehbrücke bei Taterpfuhl und die Straßendrehbrücke bei Rendsburg sind im Laufe des Sommers fertig geworden. Ueberdies sind die Fährden bei Ostermoor, Burg i. D., Hohenhöden, Fischertüte, Oldenbüttel bei den Rüterbergen, Robistrug und Seefeldt bereits in Betrieb. Für das Durchschleppen der Schiffe durch den Kanal werden 16 Schleppdampfer zur Verfügung stehen, zwölf davon sind fertig oder im Bau, vier weitere Schleppdampfer sollen in nächster Zeit vergeben werden.

Infolge des hannoverschen Spielerprozesses sind bekanntlich mehrere Offiziere verabschiedet worden. Einer derselben, ein Baron B. v. Bellenberg, der als Premier-Leutnant dem 22. Dragoner-Regiment angehört hatte, ist nach der „Volkz.“ in der Armee, und zwar als Reserve-Offizier im 14. Mannen-Regiment wieder angestellt worden. Vorläufig ist Herr v. B. zu einer einjährigen Dienstleistung bei dem Regiment kommandiert worden. Nach Ablauf derselben wird er voraussichtlich als aktiver Offizier wieder angestellt werden.

An verschiedenen Orten des Negebruchs sind in letzter Zeit Kinder auf unbekannt Weise an der Junge durch Schmitze unheilbar verletzt worden. Das Gerücht führte die Thätigkeit auf Fleischer zurück, die diese Verletzung ausgeführt hätten, um auf diese Weise billiges Vieh erziehen zu können. Am 25. November war ein Fleischermeister aus der Umgegend zur verantwortlichen Vernehmung in dieser Angelegenheit vor das Amtsgericht zu Friedberg N.H. geladen worden. Nach dem Termin wurde er sofort zur Untersuchungshaft in das Gerichtsgewahrsam abgeführt.

Duell. Dieser Tage fand in der Nähe des Bielbergsees in den sogenannten Wodsbbergen bei Neustettin ein Pistolenduell zwischen dem Hauptmann a. D. v. J. Kubow und dem Rittergutsbesitzer Leutnant der Landwehr L. aus Altmühl statt. Rittergutsbesitzer L. erhielt einen Schuß in den Unterleib, doch soll das Befinden des L. bisher ein gutes sein, so daß er voraussichtlich mit dem Leben davonkommen wird.

Vereitelter Mord- und Selbstmordversuch. Die in Pignitz lebende Frau des in Breslau wegen des Mordanfalls auf den Geldbriefträger Hübler verhafteten Malers Leichert ist durch das Verbrechen ihres Mannes derartig in Verzweiflung geraten, daß sie beschloß, sich und ihre Kinder zu töten. Sie trank Dienstag morgen eine Mischung von Schwefelsäure und entzündete einen Topf voll Kohlen. Die älteren Kinder errieten jedoch die Absicht der Mutter, erboben lautes Geschrei und riefen dadurch Gahnsengenossen herbei, die die ganze Familie in den Betten fanden, die Frau mit Schaum vor dem Munde und sehr schwach, von den Kindern eins schon bewußlos. Der sofort eingetretenen ärztlichen Behandlung und Pflege wird es voraussichtlich gelingen, alle am Leben zu erhalten. Die arme Frau aber, die bisher fleißig und ehrlich den Lebensunterhalt für sich und ihre

Kinder erworben hat, wird sich wegen des aus Verweisung begangenen Mordversuchs vor dem Gericht zu verantworten haben.

„Grüneberger 94.“ Troy der geringen Güte der diesjährigen Grüneberger Trauben sind doch 6633 Kant-Kilo-Sendungen im Betrage von 19 900 Mt. von der Post in Grüneberg versandt worden.

In Abwesenheit der Eltern brach in der Wohnung eines Arbeiters in Dresden Feuer aus. Zwei Kinder wurden von Feuerwehrlenten unter Lebensgefahr gerettet, doch trugen die Kinder starke Brandwunden davon. Ein siebenjähriger Knabe sprang aus dem vierten Stockwerk in den Hof hinab und wurde schwer verletzt nach der Diakonissenanstalt geschafft, wo er hoffnungslos daniederliegt.

Ueber die 16jährige Tochter des Ehepaars Gerlach wird der Nordb. Ztg. aus Sondershausen geschrieben: Sie ist nach Aussage ihrer sämtlichen Lehrer und Lehrerinnen während ihrer Schulzeit eine Schülerin von hervorragender Begabung und gewissenhaftem Fleiß gewesen, die nie den leisesten Anlaß zu irgendwelcher Klage gab, aber durch ihr schwebendes und gedrücktes Wesen auffiel. Obwohl schon durch Aussagen völlig einwandfreier Zeugen festgestellt ist, daß sie von der Mutter, deren Fügigkeit sie übrigens in überraschender Reife trägt, zu wiederholten Malen die grausamste Behandlung erfahren hat, so hängt sie doch an letzterer mit fast abgöttischer Liebe und hält in geradezu rührender Kindesstreue an der Hoffnung fest, daß die volle Unschuld ihrer „herzensguten Eltern“ an den Tag kommen müsse. Thatsache ist es, daß sie am Schlußtage der Erörterter Schwurgerichtsverhandlungen zum Empfang der Eltern ihren Freisprechung bei ihr zweifellos festhalten wollte und Stubentüren hatte betreten lassen.

Spielwut. Mit einer seltenen Ausdauer die einer besseren Sache würdig wäre, haben ospreußischer Gutsbesitzer, sein Bruder, ein Agn und ein Verbehandler während der vorjährig landwirtschaftlichen Ausstellung in Königsberg dem Spiel geschuldet. Der Agn und der Verbehandler hatten den Gutsbesitzer und sein Bruder im Spiel um zusammen 1600 Mt. e. leichtert; es wurde gegen die Anlage wegen gewerbmäßigen Glückspiels und Betrages beim Spielen erhoben, aber beide wurden auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen, da die Beweisaufnahme nichts Belastendes ergab. Gespielt haben die vier Personen die verschiedensten Glücksspiele, und zwar vom Abend des 25. Mai an die ganze Nacht, am 26. Mai den ganzen Tag, die darauf folgende Nacht und den Vormittag des 27. Mai, ohne zu schlafen und nur mit einer Unterbrechung von drei Stunden, die auf den Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung verwendet wurden.

Reuige Diebe. Dieser Tage erhielt eine Dame in Wahren einen Geldbrief mit 400 Pfl. mit der Erklärung, daß ihr dieser Betrag vor langen Jahren gestohlen worden sei. Der Absender hat um Verzeihung und um Annahme des Geldes als Eigentum. An demselben Tage wurde durch eine Verlesung auch ein dortiger Uhrmacher überrascht. Derselbe erhielt von einem auswärtigen Geisteslichen eine wertvolle Uhr, die aus einem bei ihm früher verübten Diebstahl herrührt.

Die Verhaftung des Apotheker-Lehrkings in Freiburg wegen der bekannten Vergiftungsgeschichte, bei welcher ein Student des Opfers war, erfolgte, weil der Lechling in Verdacht steht, die Sublimatpulver absichtlich unter die Antipyrinpulver gemischt zu haben. Die Untersuchung hat nämlich ergeben, daß der Apothekerbesitzer einige Tage vor dem Vergiftungsfalle eine Sendung Sublimat empfing, dieselbe durch den Lechling in Hofe abwägen ließ und dann unter Verchluss nahm. Es wird nun vermutet, daß der Lechling bei jener Gelegenheit, bei welcher ihm das Gift zugänglich war, davon ein Teil beiseite, und es soll bezweifel sein, daß er um die nämliche Zeit sich in einer Wirkstätte äußerte, er habe jetzt seinem Prinzipal einen Streich gespielt, der diesem große Verlegenheiten bereiten werde.

Muttermord. Der Landwirt Lautermann

Wenn du mich in das Land meiner Mutter führen möchtest,“ sagte sie zögernd hinzu. Er schreite zügelm. „Kind, du verlangst viel, doch, es sei dir gewährt.“ „Nicht, wenn es dir zu schmerzhaft ist, Vater.“

„Was alles erlitt ich dort. Der unerbittliche Tod raubte mir die geliebte Frau, — der Freund, der mir lieb war wie ein Bruder, der schände Verratt. Er nahm teil an allem, was mich Geist und Seele bewegte. Ich schaffte kaum etwas, ohne ihm nicht alle Pläne und Entwürfe vorgelegt zu haben, keine Regung meines künftigen Strebens blieb ihm verborgen. So zog mich einst eine Komposition durch den Sinn, von der ich mir Großes versprach, sie mochte ein neues Blatt im Kranz meines Ruhmes bedeuten. Mit gewohnter Offenheit redete ich dem Freunde hiervon.“

Er geriet in eine wahre Ekstase über den Entwurf, den ich ihm vertrauensvoll vorlegte, nannte mich den genialsten Meister der Welt und — ging hin, mein geistiges Eigentum für sich selber anzubeten, stahl mir den göttlichen Funken, den keine niedere Seele nimmer zur reinen Flamme anzufachen vermochte. So bot er der Welt ein Jüwelenstück, das seinen Ursprung von mir herleitete, in der Ausführung jedoch seine plumpe, pfuschende Diebeshand verriet. Ich schwieg, er wußte wohl, daß ich den einflüchtigen Freund nicht bloßstellen werde. Aber mein Herz verhärtete sich in nagender Bitterkeit, und so wurde ich mit den Jahren der finstere Sonderling, als den du mich so lange gekannt, mein armes Kind.“

Die rechte Gabe.

(Fortsetzung.)

18] Wenig später verließ auch Harald den Garten, ohne nochmals das Haus zu betreten. Er durfte die heilige Schwelle des Ateliers nicht mehr überschreiten und schied mit einem Wort der Entschuldigung einen Wagen, der Komtesse Anny in ihr Hotel zurückzuführen sollte. —

Qualvolle Stunden verlebte Inez, wie sie der Mensch in seiner Schwäche durchdringen muß, wenn sein Erdenglied der Pflicht zum Opfer fallen soll.

„Ueberwinden! Ich will stark sein und es nicht nur geliehen haben,“ sagte sie endlich gefast. „Gott helfe mir! Und dich habe ich nun wieder, dich, meine Kunst,“ rief sie plötzlich nicht beseligt, „Herz, mein Gott, es ist Licht in mir geworden. Die Gewalt des Schmerzes hat meine Seele losgerungen aus den Fesseln starrer Unempfindsamkeit. Ich bin erlöst, begnadet, zu schaffen, denn meine Seele lebt!“

Ein wunderbares Leuchten strahlte in ihren Augen auf. Ihr Blick fiel auf einen leeren, ausgepannten Karton, und mit plötzlichen Impulse zur Kohle greifend, begann sie hastig das Geblide, welches in diesem Moment höchster Weihe in ihrer Seele entstand, festzuhalten.

Stunden verrannen, Inez zeichnete noch immer. Juanita kam, sie an die Wahlzeit zu mahnen, jene daß ängstlich, sie nicht zu stören. Auf ihrer hohen Stirn, in ihren vergeistigten Augen lag ein so herrlicher Schimmer, daß

Juanita sich leise wieder entfernte. Draußen aber murmelte sie tief betrübt: „Sie ist der Kunst wiedergegeben, dem harnlosen, genugfrohen Leben aber verloren! Ach, Anita, wie wenig ist sie doch dein Kind!“

Inez arbeitete, bis das stehende Tageslicht Einhalt gebot. Sie überfahnte ernst die Komposition, sie fühlte beseligt, daß sie gelungen war. „Ich will sie dem Vater zeigen, er wird die Seele nicht mehr vermissen, aus tiefem Leid ist sie geboren.“

Als sie das Atelier betrat, rief der Bildhauer ihr verwundert entgegen: „Kind, was machst du mir heute für Gesandten? Erst hindert dich ein Kopfschmerz hier an deiner gewohnten Beschäftigung — die Komtesse fragte hundertmal nach dir, ich wußte sie kaum mehr zu beruhigen, — dann sagt Juanita, du könntest nicht einmal zum Essen herunterkommen, du arbeitest, niemand sollte dich stören, — wie soll ich mir diesen Widerspruch erklären?“

„Ich habe Schwerkere erlebt, Vater!“ entgegnete sie leise. „Mein Herz leidet sehr, ich habe hart gerungen in diesen Stunden, aber die Kunst, Vater, gottlob, sie hilft mir nun überwinden.“

„Du liebst, Inez?“ fragte Ballmor bewegt. „Ja!“ erwiderte sie ruhig, die mächtigen Augen sonder Schen zu ihm aufschlagend. „Das Schicksal hat es mir versagt, eine glückliche, geliebte Frau zu werden, und du sollst mir nun sagen, ob ich mich immerdar der Kunst weihen darf, sie allein hilft mir, das Leid zu tragen.“ Der Künstler sah ihr tief forschend in die nun so klaren, seelenvollen Augen. Wie schmerz-

lich auch diese schönen Augen um das verfallene Gesicht gewinkt, jetzt ruhte in ihnen ein edler Friede.

„Mein Kind, du bist größer als ich,“ sagte Ballmor erschüttert. Er nahm den Karton aus ihren Händen und betrachtete ihn lange in gewaltiger Bewegung. Sein Blick schimmerte feucht, und wieder sagte er nur, beinahe ehrfurchtsvoll: „Du bist größer als ich.“

„Vater, ich bin würdig, der Kunst in deinem Sinne zu dienen?“ rief sie atemlos.

Er war tief ergriffen. „O Kind, dies hätte ich nicht zu vollbringen vermocht. Und wenn die Welt mein Werk, die gereichte Peri“, und das deine, Die erlöste, in Gnaden aufgenommene Peri“ vergleichen wird, so mag sie dir, wie auch ich es in neidlos dankbarem Entzücken thue, die Palme zuerkennen. Ich darf nun ruhig sterben, ich weiß dich geborgen im Schutze des Genius, mein edles, großes Kind.“ In überströmender Empfindung schloß er das zitternde Mädchen in die Arme.

Sie schmiegte sich an das Vaterherz, das sie zum ersten Male in voller, starker Liebe für sich schlagen konnte. Nun erst hatte sie sich ganz gefunden.

„Inez,“ unterbrach Ballmor endlich das weihewolle Schweigen, „lag mir eines, Kind, sollen wir die Stadt verlassen, wo du so Schweres erlebt?“

Sie erblühte. Nichts mehr von Harald vernehmen? Doch es mochte recht sein, der heimlichen Sehnsucht jede Nahrung zu entziehen. So entgegnete sie leuchtend: „Laß uns gehen, lieber Vater, sobald du die Wüste vollendet.“